

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post nach den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Beile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landesbuth, Jauer, Bollenhain
pro Beile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 300.

Hirschberg, Mittwoch den 23. December 1885.

6. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Die „Post a. d. R.“ tritt am 1. Januar 1886 in ihren siebenten Jahrgang.

Die „Post a. d. R.“ wird nach wie vor bestrebt sein, nach Kräften zur Lösung der für Preußen und Deutschland wichtigen Fragen, nach Maßgabe ihres Programms, welches wir wohl als bekannt voraussetzen dürfen, beizutragen, und dabei die bisherigen guten Beziehungen zu den nicht-conservativen, aber doch nationalgesinnten Elementen aufrecht zu erhalten.

Ebenso wird die „Post a. d. R.“ den **communalen Angelegenheiten** ihre Aufmerksamkeit zuwenden und die auf eine gesunde Entwicklung unserer städtischen Verhältnisse gerichteten Bestrebungen zu fördern suchen.

Alle Diejenigen, welche sich in diesem Sinne einig mit uns fühlen, bitten wir, uns durch Abonnement auf die „Post a. d. R.“ zu unterstützen und alle Freunde und Bekannten zu gewinnen, ein Gleiches zu thun. Das Abonnement beträgt wie bisher in unserer Expedition 1 Mk., bei den Postanstalten 1 Mk. 5 Pf., durch den Briefträger ins Haus gebracht 1 Mk. 45 Pf.

* Arbeiterfreundlichkeit der Schutzölle.

Von Seiten der Freihändler wird als Argument gegen die nationale Wirthschaftspolitik immer angeführt, daß sie nichts weniger als arbeiterfreundlich sei, daß sie im Gegentheil die Arbeiter höher belaste und sie zu Mehrausgaben veranlasse. In diesem Sinne spricht sich ein Artikel aus, den Herr Dr. Barth — unser Barth — in dem von ihm herausgegebenen freihändlerischen Wochenmoniteur „Die Nation“ veröffentlicht. „Eine „arbeiterfreundliche“ Wirthschaftspolitik“, so heißt es da, „hat sich mit Vorliebe auf eine künstliche Vertheuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie Brot, Speck, Petroleum zc. geworfen, die auch die ärmste Arbeiterfamilie nicht entbehren kann. Auf diese Weise habt Ihr bewirkt, daß heute eine Arbeiterfamilie in Deutschland für ihren nothwendigen Lebensbedarf mindestens 50 Mk. jährlich mehr ausgeben muß, wie sie zu bezahlen hätte, wenn die „herzlosen“ Manchesterländer am Ruder wären.“

Das aber, was so der Arbeiter mehr bezahlen muß, wird zur Hauptsache — und das ist ja auch Eure Absicht — in die Taschen der industriellen und agrarischen Unternehmer geleitet, um deren Capitalrente sowie deren Unternehmergewinn zu erhöhen. Fünzig Mark im Jahre bedeuten aber für eine Arbeiterfamilie durchschnittlich mindestens zwanzig Tage Arbeit für den Familienvater. Eure Wirthschaftspolitik hat somit bewirkt, daß — im wesentlichen zu Gunsten der Unternehmer — gar mancher Arbeiter täglich eine Stunde mehr arbeiten muß. Und jetzt stellt Ihr Euch hin, redet allerlei vom praktischen Christenthum und von der Nothwendigkeit, die Arbeitszeit zu reduciren. Ihr könnt die Arbeiterfreundlichkeit besser beweisen; werft den schlechten Zolltarif ins Feuer, gebt keine Gesetze, wonach die Arbeit zu Gunsten des Capitals besteuert wird: das ist wirkliche Arbeiterfürsorge und ein wahrer Schutz der nationalen Arbeit.“

Diese Sätze enthalten in aller Form die Erklärung, daß die Wirthschaftspolitik den Arbeiter schädige. Was

nun die erste Behauptung anbelangt, die „künstliche Vertheuerung“ von Brot, Speck und Petroleum, so ist zunächst zu bemerken, daß Brot unseres Wissens nicht besteuert ist, jedenfalls soll das also heißen Getreide, was etwas ganz anderes ist, da eben die Arbeiter kein Getreide essen. Nun aber ist es vom schutzöllnerischen Standpunkte sehr zu bedauern, daß es uns leider nicht gelungen ist, und wohl auch nicht gelingen wird, durch die Ölle eine Vertheuerung jener drei Artikel im Großhandel herbeizuführen. Getreide hat, wie die Veröffentlichungen des kaiserlichen statistischen Amtes beweisen, im Jahre 1885 niedriger gestanden als 1884, ebenso sind Petroleum und Speck im Großhandel nicht theurer geworden. Wenn aber selbst die Großhandelspreise für diese Artikel gestiegen wären, so würde das und namentlich beim Getreide noch lange keine Vertheuerung im Detail bedeuten; es ist eine allbekannte Thatsache, daß das Brot ebenso groß ist, wenn das Getreide theurer ist, als wenn es ganz billig ist, und dasselbe gilt vom Speck und Petroleum.

Die Heirath auf Befehl.

Preisgekrönte Novelle von Max v. Wobeser.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.
13. Kapitel.

Ein Gewaltreich.

Für die Liebenden gab's nun abwechselnd Regen und Sonnenschein.

Der Graf Engel v. Gramont erschien fast täglich im Hause des Geheimraths, hielt sich jedoch sehr reservirt und respektvoll und beanspruchte in keiner Weise die Rechte eines Bräutigams.

Er war viel zu sehr Hofmann, um nicht die Regungen eines weiblichen Herzens, noch dazu eines Herzens, das ihn so wenig liebte, zu bemerken und zu verstehen; auch wußte er sehr wohl, daß bei der ersten Beanspruchung bräutlicher Rechte er unfehlbar eine Katastrophe herbeigeführt hätte.

Er ließ den Dingen freien Lauf, ohne hemmend oder beschleunigend einzuwirken und ganz und gar auf den Einfluß seiner Tante und das Wort der Kaiserin vertrauend.

Maria Theresia selbst hatte keine Ahnung von dem Unheil, welches ihr gutes Herz angerichtet.

Da war es nun Sache der intriganten Hofmeisterin, jeden Moment, der den Argwohn der Monarchin hätte erregen können, mit ängstlicher Behutsamkeit fern zu halten, ja selbst zu veranlassen, daß Friederike vorläufig von dem Dienst in den kaiserlichen Gemächern entbunden wurde.

Diese hatte Aufschub der Verlobungsfeierlichkeit verlangt, denn sie wollte auf jeden Fall Zeit ge-

winnen. Man hatte auch nicht gezögert, ihr zu willfahren.

Unterdeß setzte sie den geheimen Verkehr mit ihrem Geliebten mit Hilfe ihrer alten Martha fort, dergestalt, daß derselbe Gelegenheit fand, sie öfter zu sehen.

Die Besuche ihres Fritz waren Sonnenblicke in ihrem Dasein und gaben ihr die Kraft, die trüben Stunden und die Qualen, welche ihr von der Mutter bereitet wurden, zu ertragen.

Die beiden Liebenden hatten sich ewige Treue gelobt, geschworen, sich nie zu verlassen, und was unseren Helden anbetraf, so war er fest entschlossen, seinen und den Willen des Königs auf jeden Fall durchzusetzen, alle Hindernisse zu überwinden.

So war denn der zur Verlobung bestimmte Tag immer näher gerückt.

Das Benehmen Friederikens gegen ihre Eltern hatte plötzlich eine merkwürdige Wandlung erfahren.

Sie klagte und meinte nicht mehr, sie schien den Kampf gegen den Willen ihrer Eltern eingestekt zu haben, ja es schien fast, als hätte sie sich mit dem Gedanken, Engels Frau zu werden, völlig ausgesöhnt.

Der Tag war nun herangerommen.

Schon am frühen Morgen befand sich die Oberhofmeisterin bei ihren neuen Verwandten, um bei dem Arrangement zu dem Feste behilflich zu sein.

Friederike war ganz ergeben; keine Miene verrieth Widerwillen gegen die geplante Verbindung, kein Zug in ihrem Gesicht ließ errathen, was tief in ihrem Busen schlummerte.

Eine Art Gewissensregung stellte sich zwar bei ihr ein, denn sie fühlte es schmerzlich, daß sie die Eltern täuschte; sie konnte jedoch dem Verhängniß nicht entgehen, sie war entschlossen, lieber den Tod zu wählen, als sich von dem Herzen ihres Geliebten loszureißen und in die Arme des Grafen führen zu lassen.

Gegen Abend des 6. November sah man die Fenster in dem ersten Stocke des Hauses Hoher Markt Nr. 1 festlich erleuchtet.

Wagen auf Wagen fuhren vor, die Insassen stiegen aus, und die Cavaliere führten ihre Damen nach den Empfangsälen, woselbst sie von der Gräfin und der Geheimrätthin begrüßt wurden.

Die Gräfin machte an diesem Tage die Honneurs, sie war überall zugegen, empfing die Ankommenen, arrangirte, inspicirte.

Sie betrat auch das Zimmer Friederikens und fand diese bereits angekleidet.

Eine weißseidene Robe, geziert mit blühenden Blumen und buntfarbigen Schmetterlingen, schloß sich um die schönen, elastischen Glieder, eine Krause von den feinsten Brabanter Spitzen verbarg den schneeweißen Busen; ihr Haar war kunstvoll mit Blumen durchflochten, hohe Söckelschuhe von weißem Atlas mit rothen Hacken deckten die kleinen, zierlichen Füße. Sie war wie zur Hochzeit gerüstet.

Martha war beim Eintreten der Oberhofmeisterin beschäftigt, die letzte Hand an die Toilette ihrer Gebieterin zu legen.

Das schöne Gesicht war blaß, ach so blaß, und

Die Zölle auf diese Artikel sind so gering, daß sie sich auf kleinere Quantitäten gar nicht umlegen lassen, selbst wenn die Großhandelspreise stiegen, so würde das nur eine Verminderung des Zwischenhandelsgewinns bedeuten. Die Freihändler würden sicher alle Arbeiterfreunde sehr verbinden, wenn sie einmal eine richtige Rechnung aufstellen würden, aus der hervorgeht, daß durch die Zölle die Arbeiterfamilie um 50 Mk. pro Jahr mehr belastet wird, es ist als sicher anzunehmen, daß dann und mit Recht die heutige Wirtschaftspolitik viele Anhänger verlieren würde. Da die Freihändler aber nicht die Gelegenheit wahrnehmen, durch eine solche rechnerische Grundlage ihren Theorien Geltung zu verschaffen, so darf man wohl annehmen, daß sie es nicht vermögen und daß diese ihre Behauptung nur Sand in die Augen der Kurzsichtigen sein soll.

Wenn der Arbeiter nicht mehr bezahlen muß, so ist auch die Behauptung hinfällig, daß die Belastung der Arbeiter nur den Producenten zum Vortheile gereiche. Nicht wie die Freihändler behaupten, die Erhöhung des Unternehmergewinnes ist der Erfolg der Zollpolitik, nein, das vermag sie nicht herbeizuführen, wie die fast stetig sinkenden Preise nach Erreichung der Zölle beweisen, die Zölle sollen nur die Arbeit und damit die Arbeitsgelegenheit für den Arbeiter vermehren, ihm also einen regelmäßigen und höheren Verdienst verschaffen. Wie die Berichte der Handelskammern zc. darthun, haben fast alle Branchen der industriellen Thätigkeit ihre Arbeiterzahl in den letzten Jahren vermehrt; die „arbeiterfreundliche“ Tendenz der Schutzpolitik zeigt sich dadurch deutlich.

Es ist auch gar nicht davon die Rede, daß der Arbeiter mehr arbeiten muß, weil der Lohn niedriger geworden wäre, der Arbeitslohn ist im schutzöllnerischen Deutschland in den letzten Jahren durchschnittlich gestiegen oder doch derselbe geblieben, während er z. B. im freihändlerischen England bedeutend gefallen ist. Um denselben Verdienst zu haben, braucht mithin der deutsche Arbeiter nicht eine Stunde, geschweige denn 20 Tage mehr zu arbeiten als früher. Wenn der Zolltarif nicht wäre, so hätten große Arbeiterschaaften jedenfalls keine Beschäftigung und dann würden die Löhne so bedeutend gesunken sein, daß sie sicher 50 Mark Verlust für den Einzelnen ausmachen. Was schließlich die Auslassungen betrifft der beabsichtigten Reduction der Arbeitszeit zc. anbetreffend, so sind sie nicht an die Adresse der Schutzöllner gerichtet, da diese keineswegs die gesetzliche Fixierung resp. Verkürzung der Arbeitszeit wünschen. Die Schutzöllner besteuern auch die Arbeit nicht zu Gunsten des Capitals, sondern sie treiben wirkliche Arbeitersfürsorge, indem sie den deutschen Arbeitern Beschäftigung schaffen durch die Besteuerung der Fremden.

M und s ch a n.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. December. Se. Maj. der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend der Vorstellung im Opernhause bei. — Gestern Vormittag arbeitete der

zeigte nichts von dem purpurnen Roth, welches das Antlitz glücklicher Bräute sonst zu verklären pflegt.

„Ach“, rief die Gräfin aus, „wie sehen Sie reizend aus, liebe Friederike. Charmant, meine Liebe! Ich sehe schon den guten Engel bei Ihrem Anblick in Ekstase gerathen. Nun, er wird gleich hier sein, der liebe, gute Engel, um Sie in die Salons zu führen.“

Friederike zuckte ein wenig zusammen; doch sie nahm alle Kräfte zusammen, um sich zu beherrschen.

Die Oberhofmeisterin zog sich zurück, befriedigt, daß ihr Plan so weit gediehen, daß ihr Ziel sich so nahe zeigte.

Zufrieden lächelnd, schritt sie den Korridor entlang nach der Empfangshalle.

Dort war plötzlich Leben in die Gesellschaft gekommen, denn die Ankunft der kaiserlichen Kutsche wurde gemeldet.

Engel v. Gramont und sein zukünftiger Schwiegervater waren hinabgestürzt, um die Monarchin zu empfangen.

So stolz hatte sich der Geheimrath nie gefühlt, wie an diesem Abend; denn, wenn er auch gewöhnt war, während seiner langjährigen Dienste in der Verwaltung mit hohen und höchsten Standespersonen zu verkehren, wenn auch König Friedrich oft, öfter als ihm lieb war, sein Haus mit einem Besuche beehrt hatte, so war das nichts Besonderes, denn der König steckte, wie der Geheimrath behauptete, überall seine Nase hinein, er bekümmerte sich mehr um die Deute in seinem Reiche, als Manchem lieb und angenehm war.

Kaiser zunächst längere Zeit allein, nahm dann einige Vorträge entgegen, empfing den aus Rußland zurückgekehrten General-Lieutenant und General-Adjutanten Fürsten Anton Radziwill und ertheilte darauf Audienzen. Mittags stattete Se. R. H. der Prinz Heinrich den kaiserlichen Majestäten einen Besuch ab. Später unternahm der Kaiser, begleitet vom General-Lieutenant und General-Adjutanten Grafen Lehndorff, eine Spazierfahrt. Im 5 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten die Familientafel statt, zu welcher auch die in Potsdam weilenden hohen Herrschaften nach Berlin gekommen waren. — Heute Vormittag nahm Se. Maj. der Kaiser den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Berponcher entgegen, arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Rath v. Bilmowski, und empfing den R. russischen General-Adjutanten Grafen Peter Schwaloff, Bruder des hiesigen R. russischen Botschafters Grafen Paul Schwaloff. Vor dem Diner unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt. — Am gestrigen Nachmittage empfing Se. Maj. der Kaiser auch den Geh. Commerzienrath v. Hansmann und den Dr. Finckh, um sich von denselben Abbildungen von „Kaiser Wilhelms-Band“ vorlegen und erläutern zu lassen. Bei dieser Audienz war, wie verlautet, Ihre Majestät die Kaiserin anwesend.

— Ihre Maj. die Kaiserin war gestern beim Vormittags-Gottesdienst im Dome anwesend, wo die hohe Frau in der unteren Hofloge Platz genommen hatte. Herr Ober-Hofprediger Dr. Kögel hielt die Predigt. In dem bei der Schlussliturgie vom Hofprediger Stöcker gehaltenen Allgemeinen Kirchengebet war auch eine Fürbitte für die kaiserliche Marine enthalten. Dieselbe ist seit Beginn des neuen Kirchenjahres in das Gebet aufgenommen und zwar soll es auf Befehl des Kaisers geschehen sein. „Segne das deutsche Kriegesheer, sowie die gesammte kaiserliche Marine zu Wasser und zu Lande“, heißt es jetzt in dem Gebet.

Bremshaven, 11. December. In vergangener Nacht gegen 12 Uhr brach an Bord des im neuen Hafen liegenden Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Hohenzollern“ ein Feuer aus, welches mit Hilfe der Schiffs-pumpen bald gelöscht wurde; es sind gegen 50 Ballen Baumwolle beschädigt. Anscheinend war das Feuer durch Selbstentzündung an der Kesselwand des vorderen Zwischendecks entstanden.

Rußland.

Warschau, 21. December. In dem Prozesse gegen die Theilnehmer an der socialrevolutionären Verbindung „Proletariat“ wurden der Friedensrichter Bardowski und Geniekapitän Lury mit vier anderen Angeklagten zum Tode durch den Strang, achtzehn zu 16jähriger Strafarbeit in den Bergwerken, zwei zu 10 Jahren 8 Monaten Strafarbeit mit lebenslänglicher Anfechtung in Sibirien, zwei zu lebenslänglicher Deportation nach Sibirien verurtheilt.

England.

* Der Gladstone von der „Ball-Mall-Gazette“ zugeschriebene Plan, Irland völlige Selbstverwaltung zu geben, wird von Gladstone verleugnet. Bekanntlich hat derselbe keinen Anklang gefunden und Gladstone mußte befürchten, daß durch denselben die liberale

Partei gesprengt werden würde. Schon hatten sich Goefhen und Hartington entschieden gegen die Herstellung eines irischen Parlaments erklärt. Hiernach wird die Annahme wohl als zutreffend gelten dürfen, daß die Publication der „Ball-Mall-Gazette“ eben nur ein Fühler war.

Geschichtliche Erinnerungen.

23. December 1597 der Dichter Martin Opitz zu Bunzlau geb. — 1715 Stralsund erobert. — 1863 die deutschen Executionstruppen rücken in Holstein ein.

Locales und Provinziales.

Hirschberg, den 22. December.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt)

* Die Glätte der Bürgersteige nimmt in Folge der starken Frequenz einzelner Straßen wieder zu, doch ist diese Gefahr bekanntlich durch Bestreuen mit Asche oder Sand zu beseitigen; leider sind viele Hausbesitzer noch immer sehr nachlässig darin. Viel gefährlicher aber noch sind die eisernen Gitter und Glasplatten über den Kellerfenstern, welche sich vor vielen Ladventüren und Schaufenstern befinden. Dieselben werden durch das öftere Betreten und besonders durch das bei Kindern beliebte, aber durchaus ungehörige „Rascheln“ oder „Schliddern“ derartig glatt, daß darauf treten und hinfallen gewöhnlich unzertrennbar ist. Durch Besetzen der Eisensläbe mit starker Schnur oder Bedecken mit Korbgeflecht wäre auch dieser Uebelstand aus der Welt zu schaffen und dadurch Unglück zu verhüten.

* Zu den angenehmen Beschäftigungen eines Zeitungsschreibers, der fortwährend von Nord, Betrug, Spitzbübereien, Unglücksfällen und dergl. berichten muß, gehört es unzweifelhaft, wenn er einmal in dieser verderbten Welt einen frappanten Fall von Rechtschaffenheit konstatiren kann. Ein Gewerbetreibender von Tolkwitz erhielt dieser Tage aus dem fernen Kansas in Nordamerika einen Brief von einem Schuldner, der vor langer Zeit verschwand und von welchem er nie mehr etwas zu hören, noch weniger Geld zu erhalten hoffen durfte. Und dieser Schuldner kommt nach langer Zeit freiwillig und schickt Geld! „An uns soll kein Gläubiger einen Cent einbüßen“ — schreibt der brave Mann — „tiewohl wir auch nicht gefragt wurden, ob es uns weh that, als wir Tausende einbüßten. Bis jetzt konnten wir nur noch nicht, aber nun, durch saure, angestrengte Arbeit und Gottes gnädigen Beistand sind wir in der Lage, nach und nach unseren armen ehemaligen Lieferanten gerecht zu werden.“ Alle Achtung!

* Schon des Oesteren ist darauf hingewiesen worden, daß man beim Genuß von Wild oder Geflügel betreffs der spitzen Knochen nicht vorichtig genug sein kann. So hatte kürzlich eine jung verheiratete Dame, die sich ein Stück Fasan gut schmecken lassen wollte, das Unglück, ein spitzes Knochen zu verschlucken, das ihr in der Speiseröhre stecken blieb. Die bedauernde Dame, die sich hierauf einer Halsoperation durch äußerlichen Einschnitt in die Speiseröhre unterwerfen mußte und noch jetzt in Gefahr schwebt, hat viel leiden

Aber Maria Theresia, die deutsche Kaiserin und ungarische Königin, welche auch populär und von ihren Unterthanen aufs Höchste verehrt, doch einen äußerlichen Stolz der Majestät trug, verwirrte des alten Mannes Sinne und machte ihn schwindeln. Und dann sollte auch seine Rängeerhöhung — er wollte nicht daran denken.

In demselben Augenblick, als die Kaiserin den Fuß auf den Teppich setzte, welcher das Steinpflaster vor dem Portale bedeckte, warf sich eine weißgekleidete, schlank, jugendliche Frauengestalt mit aufgelösten Haaren, Thränen in den schönen Augen, ihr in den Weg, ihr zu Füßen.

(Fortsetzung folgt).

† Vorfestliche Betrachtungen.

IV.

„Morgen, Kinder, wird's was geben, morgen werden wir uns freuen; welche Lust und welches Leben wird in unserm Hause sein! Einmal werden wir noch wach — heißa! Dann ist Weihnachtstag!“ — Das mag wohl so ziemlich der Gedanke aller Kinder sein, wenn sie morgen Mittag in die Ferien entlassen werden. Ferien sind immer etwas Schönes, aber Weihnachtsferien verbandeln alle andern, selbst die wonnigen langen Hundstagsferien, durch den strahlenden Glanz der Christnacht. Welche Antwort würde man wohl erhalten, wenn man die kleinen Deute fragt: Was wollt Ihr lieber: 14 Tage Weihnachts- oder 6 Wochen Sommerferien? — Weihnachtsferien, Weihnachtsferien! würde es uns sicher

hundertstimmig entgegenjubeln. Und wie könnte es auch anders sein! Im Sommer ist es ja ganz hübsch; die Zeit der Ruhe dauert lange, man kann sich wunderbar erholen und — falls man dazu inklinirt — gehörig faulenzeln. Aber es fehlt jene holde Aufregung, jene feberhafte Erwartung, es fehlt jene über uns kommende Freude, wenn wir im Kreise unserer Lieben alle unsere Hoffnungen so reichlich erfüllt sehen. So ein Sommer in den Bergen hat gewiß viel des Reizvollen; jedoch um Weihnachten bei den Eltern, auch wenn Schnee und Schnee, Nebel und Regen noch so groß sind, das ist doch etwas Anderes. Oder im Eisenbahncoupee, durch die rings verschneite Gegend dahin eilen in die Arme seiner Angehörigen: wem schlägt dabei das Herz nicht höher, viel höher, als wenn er mit der Gotthardbahn dem sonnigen Italien zueilt! Unter bestimmten Bedingungen ist ja so eine italienische Reise — à deux — auch nicht übel; doch das geht uns heut nichts an.

Die Weihnachtsferien also, die schönsten Tage für unsere schulpflichtige Jugend, beginnen morgen, und sollten keine Vergehen in der Schule, die zu den Ohren der Eltern gelangt sind, oder gar eine nicht gerade vorzügliche Censur die Freude des bevorstehenden Festes trüben wollen, so braucht der Betreffende nur ernstlich Besserung zu geloben und ernstlich gewillt sein, seinen Voratz zu halten, dann wird das Christkind sicherlich Milde walten lassen.

Und hiermit schließen wir unsere diesjährigen vorfestlichen Betrachtungen und wünschen allen unsern Lesern, daß ihnen das Christkind alle ihre Wünsche erfüllen möge!

müssen und bei alledem gelang es der ärztlichen Hand nicht gleich, das Knöchelchen hinabzuschleiben. Hoffentlich gelingt es den Herren Doctoren, die Patientin wieder vollständig zu heilen.

* Stellensuchende seien wiederholt gewarnt, auf in Zeitungen ausgeschriebene Stellen Offerten mit Original-Zeugnissen einzureichen, da die letzteren in vielen Fällen verloren gehen, indem die Ausschreiber der Stellen dieselben nicht zurückschicken. So ist in letzter Zeit ein braver Mann in Düsseldorf um sieben Original-Zeugnisse gekommen, die nicht zu ersetzen sind. Was aber noch schlimmer, Landstreicher und Verbrecher bedienen sich solcher Annoncen, um sich in den Besitz guter Zeugnisse zu setzen. Demgemäß wolle man Zeugnisse und ähnliche Documente den Offertbriefen stets nur in Abschrift, niemals aber im Original beifügen. Keine Zeitungsexpedition kann für die Wiedererlangung verantwortlich sein, um so mehr, als die Anzeigen oft von vorgeschobenen Personen aufgegeben und die einlaufenden Briefe von denselben abgeholt werden.

* Es ist eine alte Phrase der „Freisinnigen“, die Redensart von der starren (!) Alles hemmenden (!) Bureaukratie, die alle staatlichen Einrichtungen angeblich so drückend machen soll. Namentlich haben die Gegner des Staatsbahnsystems immer behauptet, daß das die größte Schattenseite desselben sei. Als schlagendes Beweise, wie ungerechtfertigt solche Behauptungen sind, erfahren wir aus der „Niederschles. Bzg.“ Folgendes: „Vorigen Sonntag konnte in Folge eines Unfalls auf der Strecke Berlin-Görlitz der Personenzug, welcher Nachmittags um 1 Uhr 16 Minuten von Görlitz nach Lauban abgehen soll, erst gegen 3 Uhr abgelaufen werden. Derselbe fand daher in der Richtung nach Hirschberg von Lauban aus nicht mehr den fahrplanmäßigen Anschluß. Bei Ankunft des Zuges in Lauban stand jedoch dort schon ein Extrazug bereit, welcher die 9, sage neun Reisenden, welche nach Hirschberg zu weiter fahren wollten, sofort aufnahm und weiter beförderte. Die meisten der Reisenden stiegen schon in Greiffenberg aus, doch der Zug setzte mit vielleicht drei Passagieren seine Fahrt nach Hirschberg fort.“ Wir glauben kaum, daß jemals irgendwo unter der privaten Regie der Actiengesellschaften mit solcher Coulanz den Bedürfnissen und Wünschen der Reisenden Rechnung getragen worden ist.

* Wie wir erfahren, ist nunmehr die Entscheidung über die anlässlich der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Görlitz in Aussicht genommene Staatsprämierung von Ausstellern erfolgt, und zwar hat das Königl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft 5, das Königl. Preuß. Handels-Ministerium 38 Staatsmedaillen verliehen. Für die Verleihung dieser Auszeichnungen ist indeß nicht lediglich die Beurteilung der ausgestellt gewesenen Objecte maßgebend gewesen, die Ausstellung hat vielmehr nur die äußere Veranlassung geboten, um Industriellen und Gewerbetreibenden, welche hervorragendes leisten — und hier-

über hat die hohe Staatsbehörde sehr eingehende Erhebungen gepflogen — eine Anerkennung zu geben. Die Medaillen werden den damit Beliehenen, soweit dieselben nicht preussische Unterthanen sind, durch Vermittelung des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten bezw. ihrer heimathlichen Behörden, den preussischen Industriellen ebenfalls durch die letzteren zu geben. Die von der Ausstellungs-Jury zuerkannte Auszeichnung fällt bei den mit der Staatsmedaille Prämiierten weg. Die Ausstellungs-Medaillen und Diplome werden nunmehr, wie uns mitgeteilt wird, den Prämiierten durch die betr. Ortsbehörde resp. in denjenigen Städten, in welchen Localcomités bestanden, durch diese zugestellt werden. Die Ausständigung erfolgt zwischen Weihnacht und Neujahr.

Neumarkt. Die im hiesigen Kreise, besonders bei Sadewitz, Wilkau und Canth cultivirten Weidenruthen werden zumeist nach Bayern zur Verarbeitung gesandt, wo in einzelnen Gegenden Hunderte von Kindern in der Korbflechterei Beschäftigung finden. Durch die in Aussicht genommene Einrichtung einer Weidenflechtschule in Canth ist dem hiesigen Kreise ein neuer Erwerbszweig geboten. Herr Bürgermeister Ausner in Canth hat es übernommen, die Regierung für die Sache zu interessiren und die Anstellung eines Flechtmeisters und Bewilligung einer Subvention zur Flechtschule zu erbitten.

Glogau. Der Glogauer Gewerbeverein hat, wie der „Anzeiger“ berichtet, die Frage, ob die Veranstaltung einer deutsch-nationalen Ausstellung zu Berlin für das Jahr 1888 als erwünscht bezeichnet werden könne, dahin beantwortet, „daß die Ausstellung im nationalen Interesse zu wünschen wäre: die Frage aber, ob dieselbe geeignet sein werde, die Industrie zu fördern, sei zu verneinen.“ (Aul)

Sagan, 17. December. Von Magistratsmitgliedern wurde dieser Tage hier eine allgemeine Revision der Gasanstalt vorgenommen, deren Resultat dahin angegeben wird, daß eine Mehrausgabe von ca. 15,000 Mk. nicht habe aufgeföhrt werden können, und zwar wegen ganz ungenügender Buchführung Seitens des technischen Dirigenten. Daraufhin hat nun der Magistrat beschlossen: die Stadtverordneten-Versammlung um nunmehrige Genehmigung der geschöhenen Etatsüberschreitung zu ersuchen, derselben von der dem betreffenden Beamten ertheilten scharfen Rüge und Verwarnung Kenntniß zu geben, und ihr einen Instructionszusatz für denselben zur Genehmigung vorzulegen, welcher den Beamten einer strengen Controle unterwirft und die Befugnisse desselben in jeder Weise einschränkt.

Vermischtes.

— In London ist eine postalische Einrichtung ins Leben getreten, die, falls sich ihre praktische Brauchbarkeit herausstellt, zu vielfachen Nachahmungen auf dem

Continente führen dürfte. Es ist dies der automatische Postkarten-Verkäufer. In vielen Fällen verlohnt es sich nicht, ein besonderes Postamt zu errichten. Dieses kann durch den Apparat ersetzt werden, der allerdings nur Postkarten und frankirte Umschläge verabreicht. Derselbe arbeitet ganz selbstständig. Er besteht aus einem auf einer Säule ruhenden Blechkasten, dessen obere Seite ein Pult bildet, auf dem man schreiben kann. Eine darüber angebrachte Tafel enthält die Gebrauchsanweisung. Der Kasten hat zwei Fächer: das eine enthält einen Stoß Postkarten, das andere einen Vorrath gestempelter Umschläge (diese könnten bei uns, da solche Umschläge kaum noch vorhanden, durch einen Vorrath von Postpostkarten ersetzt werden). Darunter liegt je ein Schubkasten, welcher nur eine Postkarte oder einen Umschlag faßt. Dieser Kasten geht in Folge eines sinnreichen Mechanismus nur dann auf, wenn man in die Spalten der Oberseite einen Penny oder zwei Pence steckt, deren Gewicht genügt, um einen Sperrhaken zu lösen und damit das Herausziehen des Kastens zu ermöglichen. Nach Entnahme des Postwertzeichens schiebt der Käufer den Kasten wieder zu. Ist der Kastenvorrath zu Ende, so wird der Käufer dadurch benachrichtigt, daß eine Feder den Schütz verstopft. Bei Aufstellung dieser Apparate wurde die Befürchtung geäußert, es würden Gauner Knöpfe oder Bleistücke im Gewicht der betreffenden Geldstücke in die Schlitze stecken und damit die Post schädigen. Diese Befürchtung erwies sich als eine unbegründete. Einmal verlohnt sich das Gaunerstückchen kaum, sodann aber stehen die Apparate meist an solchen Orten, wie Bahnhofshallen, Restaurants, wo sie mehr oder weniger beaufsichtigt werden.

— Ein Schriftsteller fährt einen Kollegen auf der Straße mit den Worten an: „Ich höre, Herr Doctor, daß Sie in einem Kreise, wo man mein Talent gerühmt, behauptet, ich hätte überhaupt keins.“ „An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort,“ ruft der Angesprochene, sich entschuldigend. „Ich besand mich, trotz meines regen Verkehrs, nie in einem Kreise, in dem Jemand Ihr Talent gerühmt.“

— In einer Schmiere werden Schillecs „Räuber“ gegeben. Karl Moor hat seine Rolle sehr schlecht gelernt, und in der Scene mit dem Vater, bei der Erzählung von seinen Ringen, verhaspelt er sich folgendermaßen: „—von diesem Ringe endlich, Herr Vater, könnte ich Ihnen die entsehllichsten Dinge erzählen!“ Darauf allgemeines Gelächter im Publikum, denn der wackere Komödiant hatte auf seinen — Theater in a gezeit.

Original-Telegramme der „Post a. d. N.“

Berlin, 22. December. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm ist an den Masern erkrankt.

— Der Waffenstillstand zwischen Bulgarien und Serbien ist abgeschlossen worden und dauert bis zum 1. März.

Insertions-Aufträge

Donnerstag Mittag 12 Uhr zugehen für die am 24. d. Mts. Nachmittags für den 1. Feiertag zur Ausgabe gelangende Nummer des heil. Weihnachts-Abends ermöglicht wird.

für die am 24. d. Mts. Nachmittags für den 1. Feiertag zur Ausgabe gelangende Nummer bitten wir uns gefälligst spätestens bis zu lassen, damit dem Druckerei-Personal die Feier

en gros. W. Thormann's Uhrenhandlung, en détail. Hirschberg i. Schles., Promenade 31,

Empfehlts zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager aller Arten Uhren gütiger Beachtung bei anerkannt reellster Ausführung und billigsten Preisen. — Größtes Lager aller Arten Herren- und Damen-Uhrketten.

Noch in der zwölften Stunde

empfang ich Nachsendungen von feinen, echten, japanesischen Tablets, Handschuhkassen und Chatullen, echten großen Bernsteinbrochen (Preis nur 2 1/2 Mark), hochfeinen neuesten Emaille-Brochen und Colliers, echten Talmi-Gold-Uhrketten für Damen und Herren und echten Nickel-Uhrketten für Damen und Herren. Preise bekannt billigst.

Bazar — J. Choyke, jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Zum Feste empfehle:

Victoria-Schlummer- und Düsseldorf Arac-Punsch, Roth- und Rheinwein-Punsche, Jamaica-Rum, Arac de Goa, Cognac fine Champagne in vorzüglichsten Qualitäten.

Wilh. Stolpe, Warmbrunnerstraße Nr. 3.

Nützliche Weihnachts-Geschenke:

Cartonagen, Seifen, Odeurs, von 50 Pf. bis 3 Mk.; für Selbstrasirende: Streifriemen, Stück 2 Mk., Rasirseife, 25, 50, 75 Pf., Rasirpinsel, 50 Pf., Rasirmesser, 2 und 3 Mk., echt engl.; Linsenmilch von Gustav Lohse, Berlin; desgleichen Maiglöckchen, von 75 Pf. bis 2 Mk. (berühmtes Parfüm); echt Eau de Cologne, von 50 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf.; Dornröschen, à Fl. 1 Mk. 50 Pf., sowie den seit vielen Jahren beliebten Blüthenduft, 4fach stark in Geruch, à Fl. 1 Mk. 25 Pf. und 1 Mk. 50 Pf. bei

Richard Wecke, Friseur, Ring 61.

Mein wohlaffortirtes Lager hochfeiner und feiner

CIGAREN

halte ich zum Feste geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunner-Straße 3.

Als köstliche

Tafel-Liqueure

empfehle ich:

Aqua magica Romana,
Berggeist, Citronen-Katasta, Alpen-Kräuter,
ostindischen Ingber, Vielliebchen,

sowie andere feine Liqueure in bester Qualität und
sauber ausgestatteten Flaschen.

Wilh. Stolpe, Warmbrunner-Strasse Nr. 3.

Schlittschuhe

empfehlen zu herabgesetzten Preisen in extra dauerhafter Ausführung

Rumpelt & Meierhoff,

Markt 25.

Die Weinhandlung

(en gros & en détail)

Louis Schultz,

Königl. Pr. Hoflieferant

(Gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867),

empfeilt ihr reichhaltiges Lager garantiert reiner Weine und Spirituosen in nur
guten Qualitäten, als:

	pro Flasche.	pro Flasche.
Bordeaux von Pfälzer- u. Rheingauweine	Mt. 1,10 bis 8,00	Marsala deutsch. u. französisch. Champagner von
Mosel	0,90 " 12,00	französl. Weisweine
Nieder- u. Ober-ungarweine	0,75 " 8,00	Burgunder
Cherry und Madeira	1,50 " 8,00	Rum (Verschnitts und echt)
Portwein	1,60 " 5,00	ff. Mandarinen-Arac
Malaga	1,75 " 4,00	Cognac (verschn. und echt)
	2,00 " 2,50	

Altdutsche Weinstube im Hause.

Weihnachtspräsente

in reichhaltigster Auswahl, für jeden Stand und für jedes Alter passend, empfiehlt billigt
4197

Bazar — J. Choyke, Langstr.-Ecke.

Herm. Liebig,

Klempnerstr.

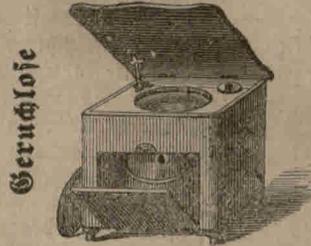
Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burghurm, nur 3 Min. vom Ringe.
Magazin für Lampen, Hans- und Küchen-geräthe, Badeapparate, Ofensets etc.

Zu **Weihnachtsgeschenken**, sowie zum nützl. und pract. Gebrauch:

Reizende Neuheiten für Erwachsene und Kinder, ff. Waschlischfäden und Fische von Metall f. Schlaf- und Fremdenzimmer, Comfoire etc.; die Waschlischfäden (hellweiß und Fayence) ist mit Abflusventil.

Bade-Einrichtungen

f. Familien, Badestühle, wenig Platz beanspruchend; **Voll- und Sitz-Badebännen** (auch für Kinder), haltbar, marmorartig lackirt, zu beständig angenehmer Hautpflege, **Widets** mit Schloppompe, wichtig für Febermann, u. dgl. m.



3 Sorten, erst ganz neu bei mir fertig geworden; rohe, email. u. lack. **Eimer**, do. ovale und runde **Wasserständen**, do. **Schäffer**, recht haltbar (erleichen nicht).

Caffeemaschinen,

Salon-Hängelampen, schwarz mit Kupfer- schmiedeeiserne Gremblare und unsagbar billiger! — **Schirrusische**, schwere **Samovars** (Theemaschine) in prächtig schöner Form; ff. **Wesfing- und Kunstguss-Ofenvorsetzer**, do. Schirm- und Gerälhänder nebst Gerälhen; **Ofengeräth- und Schirmpänder**, do. **Spucknapfe**, als plast. gemalte **Pudel** (Hunde), höchst passhaft; allerh. **Schneide- und Reibemaschinen** neuester Systeme; ebenso noch tauenderlei gebräugene Sachen halte geneigter Beachtung bestens und billigt empfohlen

Zu Weihnachtsgeschenken

höchst passend:
Medaillon-Stempel, Automate, Veloxe, Streichholzbüchsen mit Stempel, Taschmesser mit Stempel, überhaupt alle Stempel, sowie Stempelarbeiten liefert schnellstens und billigt **Reinh. Dittberner**, Siebau i. Schl. Preisliste gr. geg. 10 Pf.

Zum Fest

bitte mein reich assortirtes Lager aller Arten von Uhren gütlich zu beachten. 4194
Hochachtungsvoll

Robert Menzel,
Schönau a. d. R.

Pianinos, bestes Fabrikat der trefflichsten Tonfülle, nur sauber, aus der Sopianoforte-Fabrik von Herrn **August Förster** zu Fabrikpreisen hält bestens empfohlen. 4193
Hirschgraben Nr. 1.

Berichtigung.
In der Annonce des Herrn **Carl Oscar Galle** in Nr. 299 soll es am Schlusse nicht heißen „reell, prompt“ — sondern: „recht prompt“.

Puppen!! Pupphe, Köpfe und allerl. Puppenheile in größter Auswahl (gekaufte Köpfe werden sauber befestigt) bei **E. A. Zelder.** 3899

Dullad-Teich.
Heute, Mittwoch den 23. December:
Großes Eis-Concert
(Stadt-Capelle). 4195
Anfang 2 1/2 Uhr Nachm. Entrée 30 Pf.

Meteorologisches.
22. December, Vorm. 8 Uhr.
Barometer 733 m/m (gestern 734 1/2). Luftwärme — 6° R. Niedrigste Nachttemperatur — 6 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Hirschberger Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Berlin-Hirschberg-Dreslau.

Station	Abg.	—	—	—	5,5 Bm.	—	11,28 Bm.
über Leipzig	—	—	—	—	8,50 "	—	3,— Nm.
Miesla Dresden	—	—	—	—	—	—	—
		Cour.-Z.					
Riegnitz	Abg.	11,47 Abd.	12,37 Bm.	8,10 Bm.	11,33 Bm.	—	4,13 Nm.
Bunzlau	"	12,34 Bm.	1,40 Nm.	9,14 "	12,18 Nm.	—	5,13 "
Glogau	Abg.	11,21 Abd.	7,25 Bm.	10,10 Bm.	—	—	2,55 Nm.
Sagan	"	12,53 Bm.	8,44 "	11,39 "	—	—	5,38 "
Berlin, Görl. Bh.	Abg.	—	—	8,30 Bm.	—	—	2,35 Nm.
Cottbus	"	—	—	4,50 Bm.	11,5 "	—	5,50 "
			Cour.-Z.				
Berlin, Schleißer	Abg.	9,— Abd.	11,14 Abd.	—	8,50 Bm.	—	3,— Nm.
Bahnhof	"	11,12 "	12,50 Bm.	5,55 Bm.	10,25 "	—	4,43 "
Frankfurt	"	12,26 Bm.	1,41 "	7,15 "	11,13 "	—	5,52 "
Guben	"	1,59 "	2,51 "	8,42 "	12,17 "	—	7,29 "
Soran	"	—	—	—	—	—	—
Kobfurf	Abg.	—	4,7 Bm.	9,53 Bm.	1,30 Nm.	—	8,47 Abd.
Görlitz	"	6,10 Bm.	—	9,36 "	1,16 "	—	8,32 "
Lauban	"	7,5 "	4,39 "	10,30 "	2,9 "	—	9,30 "
Friedeberg	Abg.	6,6 Bm.	—	7,53 Bm.	1,51 Nm.	—	8,5 Abd.
Löwenberg	Abg.	4,55 Bm.	—	9,21 Bm.	1,10 Nm.	—	—
Greiffenberg	Abg.	7,35 Bm.	5,23 Bm.	10,57 Bm.	2,36 Nm.	—	10,— Abd.
Rabishau	"	7,58 "	5,47 "	11,16 "	2,55 "	—	10,23 "
Alt-Kemnitz	"	8,14 "	6,4 "	11,31 "	3,10 "	—	10,39 "
Reibnitz	"	8,28 "	6,18 "	11,42 "	3,22 "	—	10,51 "
Hirschberg	Anf.	8,43 Bm.	6,33 m.	11,56 Nm.	3,37 Nm.	—	11,6 "
Schildau	Anf.	—	7,6 "	12,3 "	3,45 "	5,22 Nm.	—
Jannowitz	"	—	7,17 "	12,12 "	3,54 "	5,31 "	—
Merzdorf	"	—	7,33 "	12,24 "	4,7 "	5,44 "	—
Gottesberg	"	—	7,48 "	12,38 "	4,21 "	5,57 "	—
Waldenburg	"	—	8,36 "	1,19 "	5,3 "	6,36 Abd.	—
Freiburg	"	—	9,20 "	1,50 "	—	7,8 "	—
Dreslau	"	—	10,4 "	2,31 "	—	8,3 "	—
Breslau	"	—	11,41 "	4,16 "	—	9,39 "	—
Neurode	Anf.	—	10,16 Bm.	3,6 Nm.	6,23 Abd.	—	—
Glag	"	—	10,53 "	3,44 "	6,56 "	—	—
Landeshut	Anf.	—	8,20 Bm.	1,10 Nm.	4,49 Nm.	6,37 Abd.	—
Liebau	"	—	8,38 "	1,28 "	5,7 "	6,55 "	—
Striegau	Anf.	—	10,38 Bm.	3,3 Nm.	—	8,28 Abd.	—
Jauer	"	—	10,59 "	3,24 "	—	8,49 "	—
Riegnitz	"	—	11,28 "	3,54 "	—	9,19 "	—
Schweidnitz	Anf.	—	10,48 Bm.	3,20 Nm.	—	8,34 Abd.	—
Frankenstein	"	—	11,46 "	5,6 "	—	9,42 "	—
Camenz	"	—	12,15 Nm.	6,43 Abd.	—	—	—

Richtung Breslau-Hirschberg-Berlin.

Station	Abg.	—	—	—	8,48 Bm.	12,46 Nm.	3,2 Nm.
Camenz	—	—	—	5,42 Bm.	9,5 "	1,4 "	6,26 "
Frankenstein	"	—	—	6,49 "	10,2 "	2,8 "	7,31 "
Schweidnitz	"	—	—	—	—	—	—
Riegnitz	Abg.	—	—	5,40 Bm.	9,7 Bm.	11,55 Bm.	6,20 Nm.
Jauer	"	—	—	6,20 "	9,42 "	1,2 Nm.	6,58 "
Striegau	"	—	—	6,46 "	10,7 "	1,43 "	7,27 "
Liebau	Abg.	—	—	9,3 Bm.	12,10 Nm.	3,50 Nm.	9,9 Abd.
Landeshut	"	—	—	9,22 "	12,29 "	4,8 "	9,34 "
Glag	Abg.	—	—	7,17 Bm.	10,— Bm.	1,13 Nm.	—
Neurode	"	—	—	8,— "	10,48 "	2,1 Nm.	—
Breslau	Abg.	—	—	5,50 Bm.	9,15 Bm.	1,— Nm.	6,30 Nm.
Freiburg	"	—	—	7,31 "	10,49 "	2,47 "	8,20 Abd.
Waldenburg	"	—	—	8,24 "	11,39 "	3,34 "	8,57 "
Gottesberg	"	—	—	9,23 "	12,23 Nm.	4,7 "	9,34 "
Merzdorf	"	—	—	9,58 "	12,58 "	4,43 "	10,14 "
Jannowitz	"	—	—	10,11 "	1,12 "	5,1 "	10,29 "
Schildau	"	—	—	10,22 "	1,24 "	5,13 "	10,40 "
Hirschberg	Anf.	—	—	10,30 Bm.	1,32 Nm.	5,21 Nm.	10,48 Abd.
Reibnitz	Anf.	5,40 Bm.	—	10,40 "	1,57 "	7,45 Abd.	10,58 "
Alt-Kemnitz	Anf.	5,59 "	—	11,— "	2,18 "	8,5 "	11,23 "
Rabishau	"	6,9 "	—	11,9 "	2,28 "	8,14 "	11,27 "
Greiffenberg	"	6,26 "	—	11,25 "	2,45 "	8,33 "	11,43 "
Löwenberg	"	6,44 "	—	11,41 "	3,4 "	8,52 "	12,2 Bm.
Friedeberg	Anf.	9,8 Bm.	—	1,— Nm.	4,53 Nm.	—	—
Lauban	Anf.	8,26 Bm.	—	12,29 Nm.	3,57 Nm.	—	—
Görlitz	Anf.	7,4 Bm.	—	12,2 Nm.	3,25 Nm.	9,13 Abd.	12,25 Bm.
Kobfurf	Anf.	7,51 "	—	12,55 "	4,15 "	10,16 "	—
Soran	Anf.	10,54 Bm.	—	2,26 Nm.	5,13 Nm.	—	Cour.-Z.
Guben	"	12,11 Nm.	—	2,42 "	6,39 "	—	2,14 Bm.
Frankfurt a. D.	"	1,29 "	—	3,32 "	7,31 "	—	3,18 "
Berlin Schl. Bh.	"	3,40 "	—	4,59 "	8,59 "	—	4,13 "
Cottbus	Anf.	—	—	3,— Nm.	7,4 Abd.	—	5,45 "
Berlin, Görlitz	Anf.	—	—	—	—	—	8,32 "
Bahnhof	Anf.	—	—	5,40 "	10,8 "	—	—
Sagan	Anf.	—	—	2,36 Nm.	7,16 Abd.	—	über } 3,54 Bm
Glogau	"	—	—	4,12 "	8,46 "	—	Soran } 5,15 Nm
Bunzlau	Anf.	8,30 Bm.	—	Exp.-Z.	5,8 Nm.	—	3,49 Bm.
Riegnitz	"	9,35 "	—	1,58 Nm.	2,20 Nm.	—	4,53 "
Dresden	Anf.	11,6 Bm.	—	2,43 "	3,28 "	—	—
Leipzig	"	2,41 "	—	—	—	—	—

Richtung Hirschberg-Schmiedeberg.

Hirschberg Abgang	6,51 Vorm.	10,38 Vorm.	3,53 Nachm.	8,6 Abd.
Lomnitz	7,14 "	11,1 "	4,16 "	8,33 "
Zillertal	7,30 "	11,16 "	4,34 "	8,51 "
Schmiedeberg	7,53 "	11,34 "	4,52 "	9,9 "

Richtung Schmiedeberg-Hirschberg.

Schmiedeberg Abgang	8,8 Vorm.	10,54 Vorm.	4,10 Nachm.	9,25 Abd.
Zillertal	8,27 "	11,14 "	4,30 "	9,53 "
Lomnitz	8,41 "	11,28 "	4,44 "	10,7 "
Hirschberg	9,3 "	11,50 "	5,6 "	10,29 "